

Der Bartgeier

...ausgestorben...

Der Volksglaube, Bartgeier würden Lämmer, Kälber und Ziegen sowie Kleinkinder auf den Almen entführen und verzehren, ist eine reine Mär. Doch war gerade dieses Märchen der Hauptgrund dafür, daß der größte Greifvogel Europas bereits im 19. Jahrhundert aus dem Alpengebiet verschwunden ist. Als Jagdtrophäe von geringem Prestige wurde der Bartgeier trotzdem konsequent verfolgt. Die Menschen hatten Angst vor diesem riesengroßen Vogel, der mit drei Metern Flügelspannweite „bedrohend“ über ihre Köpfe schwebte und sich allzuoft den Leuten und dem Vieh näherte. Der schlechte Ruf des „Lämmergeiers“ wurde ihm zum Verhängnis. Jene Exemplare, die dem regelrechten Vernichtungsfeldzug entfliegen konnten, konnten sich nicht schnell genug fortpflanzen. Der Bartgeier starb in Mitteleuropa aus.

Wiederansiedlung beginnt

Als 1973 im Innsbrucker Alpenzoo zum ersten Mal die Nachzucht von Bartgeiern gelungen war, entstand der Plan, diesen Greifvogel in den Alpen wieder anzusiedeln. Von der Frankfurter Zoologischen Gesellschaft, der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Wien und dem WWF wurde 1978 das „Projekt zur Wiederansiedlung des Bartgeiers im Alpenraum“ ins Leben gerufen.

Eines war für die engagierten Zoologen dabei von vornherein klar: Auf wilde Bartgeier sollte verzichtet werden. Die neue Zuchtpopulation mußte ausschließlich aus Zootieren aufgebaut werden. „Doch der

Bartgeier hat es den Tiersehutzern und Forschern gar nicht leicht gemacht“, erklärt Ulrich Wotschikowsky von der Wildbiologischen Gesellschaft in München. „Bartgeier werden erst mit sechs bis acht Jahren erwachsen und somit geschlechtsreif. Ob sie dann ein Männchen oder ein Weibchen sind, ist ihnen äußerlich nicht anzumerken. Der Züchter muß eine Blutprobe nehmen und zur Chromosomenbestimmung greifen.“ Selber seien die Geier ihrer Sache auch nicht so sicher. „Stellt man zwei männliche Tiere in einer Voliere zusammen“, erklärt Wotschikowsky, „so benehmen sie sich alsbald wie ein richtiges Paar. Und schiebt man ihnen ein Ei ins Nest, so denkt anscheinend jeder der beiden, der (die) andere habe es gelegt. Einträchtig wird das Ei acht Wochen lang im Wechsel bebrütet und der Jungvogel hingebungsvoll aufgezogen.“ Dieses Verhalten verhalf den Züchtern aus einer bedenklichen Klemme. Denn in den Zoos befanden sich Ende der siebziger Jahre insgesamt 30 Geier. Nur zehn davon waren Weibchen. Und überdies hatten manche Vögel in der Gefangenschaft einen Teil ihres natürlichen Verhaltens eingebüßt schlicht „vergessen“. Sie konnten oder wollten sich nicht paaren. Andererseits legten die Weibchen stets zwei Eier, wie in der freien Natur auch. Und das ist eines zuviel. Der später geschlüpfte Jungvogel wird vom Älteren an der Nahrungsaufnahme gehindert und kommt deshalb regelmäßig um.

„Da lag es nahe“, erklärt Ulrich Wotschikowsky, „eines der beiden Eier zu stehlen und anderswie auszubrüten. So konnte der Züchterfolg verdoppelt werden. Die Methode mit den zwei Männchen erwies

sich dabei natürlicher als die Brutmaschine, denn der Jungvogel wächst von der ersten Minute mit Artgenossen auf und erwirbt das art eigene Verhaltensinventar. Schädliche Fehlprägungen werden vermieden.“

Wildbiologen suchten noch in der ersten Phase des Projektes nach potentiellen Gebieten, wo die Junggeier freigelassen werden sollten. Erste Wahl wurde das Rauris im Land Salzburg. Später wurden Hochsavojen, der Schweizer Nationalpark am Ofenpaß und schließlich Südfrankreich als neue Heimat der Bartgeier bestimmt. 1989 wurde bereits die erste Paarbildung freigelassener Bartgeier in den Hohen Tauern beobachtet. „Dennoch wird es noch lange dauern“, meint Wotschikowsky, „bis der Bartgeier in den Alpen überm Berg ist und sich in genügender Zahl selbst fortpflanzt.“

Keine Angst mehr

„Dank starker Medienarbeit ist es uns gelungen“, erklärt Klaus Robin, „die Schweizer Bevölkerung über das WWF-Projekt zu informieren. Und der Bartgeier ist heute der populärste Vogel der Schweiz. Von der Angst unserer Vorfahren ist keine Spur mehr“. Die vielen Schauermärchen rund um den Bartgeier erscheinen umso unfundierter, je besser man die Charakteristiken dieses Vogels kennt. Bartgeier sind ausschließlich Knochenfresser und echte Wiederverwertungsspezialisten. Was von einem toten Tier übrig bleibt, das blanke Knochen skelett, stellt den Hauptanteil ihrer Nahrung. Zum Verschlingen und Verdauen dieser sperrigen Kost besitzt er einen weiten, dehnbaren Schlund und eine besondere

Zusammensetzung des Magensaftes. Große Knochen nimmt der Bartgeier in seine Fänge, trägt sie hoch in die Luft und läßt sie am Boden zerschellen. Ein Verhalten, dem der größte Greifvogel Europas auch den Übernamen "Knochenbrecher" verdankt.

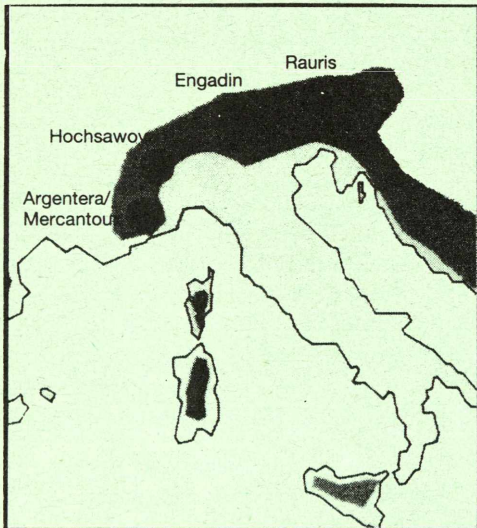
Neben der Arbeit der Tier-schützer und Forscher ist das weitere Gelingen des WWF-Projektes von allen Bergsteigern, Wanderern und Tierfreunden abhängig. Die For-

scher sind auf ihre Hilfe und ihre Informationen angewiesen. Wer einen Bartgeier sieht, wird daher ersucht, seine Beobachtungen an die nächste WWF-Stelle weiterzuleiten. In Schutzhütten und bei Informationsstellen liegen dazu auch eigene Karten auf, die ausgefüllt und verschickt werden sollen. "Und dies auch in Südtirol," betont Robin. "Die sieben Bartgeier, die im Schweizer Nationalpark freigelassen wurden, fliegen auch über große Teile Südtirols. Ihr

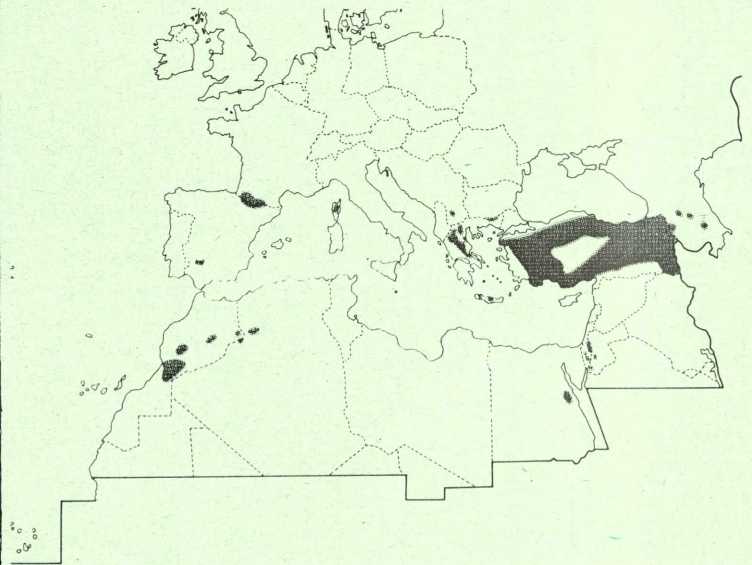
Revier reicht weit über die Grenzen der Schweiz bis nach Deutschland, Österreich und Italien."

In Südtirol wurden Bartgeier bereits mehrmals von den Parkwächtern in Stilfs, aber auch von Wanderern und Bergsteigern in Graun, im Martelltal und im Ahrntal beobachtet. Denn der Bartgeier fliegt wieder, auch über Südtirol. (Anm.: umso betrüblicher die untenstehende Nachricht!)

(aus: Dolomiten-Magazin)

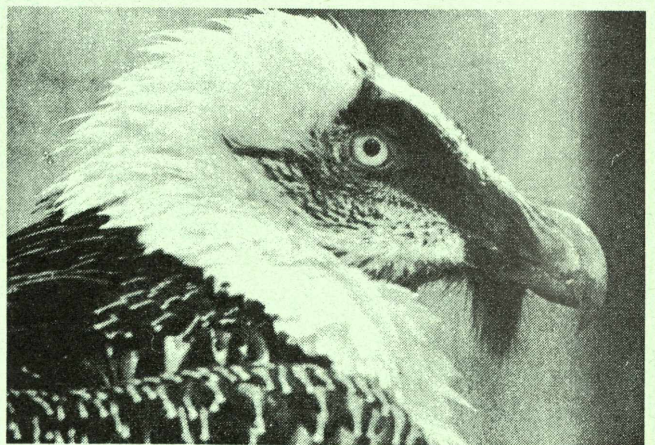
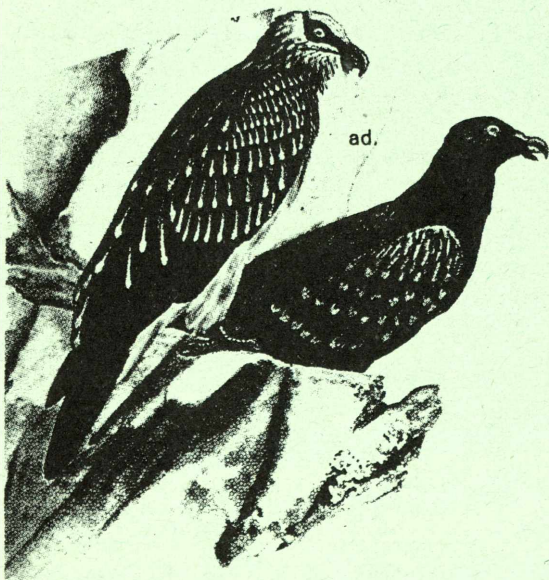


Die Landkarte zeigt die vier Gebiete, in denen der Bartgeier in Europa wieder angesiedelt wurde.



Dolomiten

Dienstag
5. Juli 1994



Reschen: Bartgeier erschossen

Reschenpaß (no) - Der Bartgeier, der kürzlich im italienisch-schweizerischen Grenzgebiet in der Nähe des Reschenpasses tot aufgefunden worden war, ist Wilderern zum Opfer gefallen. Allerdings konnte nicht geklärt werden, ob die Täter von diesseits oder jenseits der Grenze

kamen. Bei dem Tier handelt sich um einen jener Bartgeier, die im Zuge eines WWF-Programmes im schweizerischen Nationalpark angesiedelt werden. Erst vor Wochen war im Engadin ein Bartgeier, der dort vor 100 Jahren ausgestorben ist, in Freiheit entlassen worden.

Foto: „D“

Bartgeier
(*Gypaetus barbatus*)

Gesamteindruck:

Ein sehr großer Greifvogel mit langen, schmalen und spitzen Flügeln, deutlich hervorragendem Kopf (C1) und langem Schwanz (C2).

Proportionen:

Größenmäßig liegt der Bartgeier im gleichen Bereich wie Gänse- und Mönchsgeier (Flügelspannweite bis 2,80 m). Aber während die beiden anderen Arten breutflügelig, kurzschwänzig sind und einen sehr kleinen Kopf haben, hat der Bartgeier verhältnismäßig schmale Flügel, einen langen Schwanz - wesentlich länger als die größte Flügelbreite - und einen sehr auffallenden Kopf.

Gefieder:

Die Unterseite ist sehr kontrastreich, da Flügel und Schwanz dunkel sind, während der Kopf und der Körper hell-rostbraun sind; eine Farbe, die sich schon auf weite Distanz bemerkbar macht. Die Oberseite ist einfarbig dunkelgraublau. Nur der helle Kopf sticht hier deutlich ab (F1), mit dem auf recht weite Entfernung sichtbaren Bartstreif (F4).

Jungvögel erkennt man leicht daran, daß die Körperunterseite recht dunkel ist. Sie steht gar nicht im gleichen Kontrast zu den Flügeln wie bei den ad. Die Oberseite ist kontrastreicher: mit helleren Flügeldecken und einem hellen Feld auf Rücken (G4) und Bürzel (G5). Der Kopf dagegen ist dunkler (G6).

Wenn der Vogel allmählich älter wird, brechen helle Federn auf der Unterseite durch, während die hellen Federn der Oberseite in den Übergangskleidern merkwürdigerweise eine Zeit lang noch heller werden. Der Kopf scheint mit seiner schwarzbraunen Farbe am längsten das Jungvogelkleid zu markieren. Ausgefärbt mit ca. 5 Jahren.

Flugbild:

Sieht man oft im Kreisflug, wobei die Flügel waagrecht gehalten werden (A). Gleitflug wird mit gesenkten Händen ausgeführt (B). Beim selten zu sehenden aktiven Flug zeigt der Vogel langsame, weiche und elastische Schläge.

Typisches Verhalten:

Schwebt oft über Talstrecken oder entlang Bergseiten.

Bartgeier
Gypaetus barbatus

Verbreitung

Wie aus der Karte ersichtlich, brütet der Bart- oder Lämmergeier in Nordafrika, Südeuropa, Kleinasien, im Kaukasus und im Nahen Osten. Von dort erstreckt sich das Brutgebiet ostwärts bis zur Mongolei und China (Nominatrasse). Schließlich brütet die Art in Teilen Ost- und Südafrikas (in der kleineren Rasse *G.b. meridionalis*).

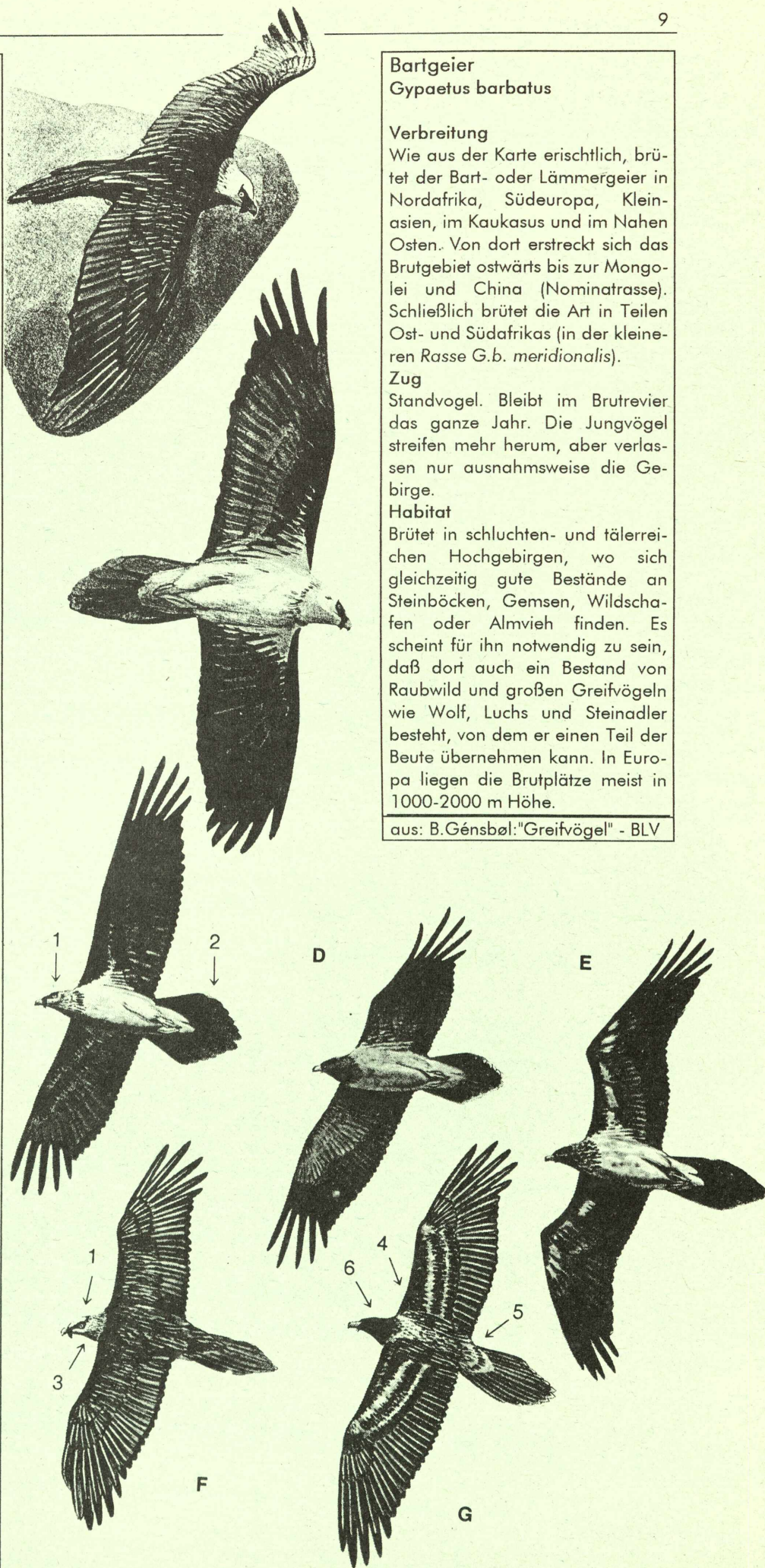
Zug

Standvogel. Bleibt im Brutrevier das ganze Jahr. Die Jungvögel streifen mehr herum, aber verlassen nur ausnahmsweise die Gebirge.

Habitat

Brütet in schluchten- und tälereichen Hochgebirgen, wo sich gleichzeitig gute Bestände an Steinböcken, Gamsen, Wildschafen oder Almvieh finden. Es scheint für ihn notwendig zu sein, daß dort auch ein Bestand von Raubwild und großen Greifvögeln wie Wolf, Luchs und Steinadler besteht, von dem er einen Teil der Beute übernehmen kann. In Europa liegen die Brutplätze meist in 1000-2000 m Höhe.

aus: B.Génsbøl: "Greifvögel" - BLV



Der Bestand des Bartgeiers in der Westpaläarktis

Spanien Andalusien Pyrenäen	3 Paare (1982) ³⁰ 28-35 Paare (1982) ³⁰	Nach gewaltigem Rückgang jetzt stabil, sicher hauptsächlich aufgrund des geringeren Strychnin-Einsatzes.
Frankreich Pyrenäen Korsika	10 Paare (1979) ¹ 7-10 Paare (1982) ³⁰	
Griechenland Festland Kreta	15-20 Paare (1982) ³⁰ 10-12 Paare (1982) ³⁰	In vielen Landesteilen ausgerottet. Auf dem Festland gefährdet durch vergiftetes Aas, das zur Bekämpfung von Füchsen und Wölfen ausgelegt wird. Auf Kreta stabil.
Jugoslawien	1 Paar (1982) ³⁰	
Sowjetunion Kaukasus	5-10 Paare (1982) ¹	
Türkei	100-500 Paare (1982) ¹	
Israel	3-4 Paare (1979) ¹	
Irak	vielleicht einige Paare (1979) ¹	
Ägypten	selten (1979) ¹	
Algerien	selten (1979) ¹	
Marokko	10-100 Paare (1982) ¹⁹	

Bestandsschätzung

Der gesamte europäische Bestand zählt 79-101 Paare und im Ganzen 200-300 Vögel (siehe Tabelle).

Bestandsentwicklung

Noch im vorigen Jahrhundert, in gewissen Gebieten noch zu Beginn des jetzigen, war der Bartgeier ein recht häufiger Vogel in den Gebirgen vieler südeuropäischer Länder. Aber die Art ist verwundbar - es ist eindeutig der erste, der von den 4 europäischen Geiern ausstirbt, nachdem die Bedingungen sich durch Ausbleiben der Nahrung, massiven Abschubß und Auslage strychnin-vergifteten Aases zur Bekämpfung von Wolf und Fuchs verschlechterten. Dies führte zur Ausrottung in Österreich, der Schweiz, Italien, Rumänien und Bulgarien und - wie aus der Tabelle hervorgeht - ist die Art in anderen Ländern dicht vor dem Aussterben. Der Bartgeier ist daher heute mit Abstand der seltenste europäische Geier.

Man arbeitet seit einer Reihe von Jahren an der Wiedereinbürgerung des Bartgeiers in den Alpen - zuerst durch Aussetzen afghanischer Vögel (1974). Jetzt versucht man es durch Gefangenschaftsaufzuchten und denkt daran, die ersten Jungen 1986 im Nationalpark Berchtesgaden und in den Hohen Tauern freizulassen.

aus: B. Génsbøl: "Greifvögel" (1984) BLV

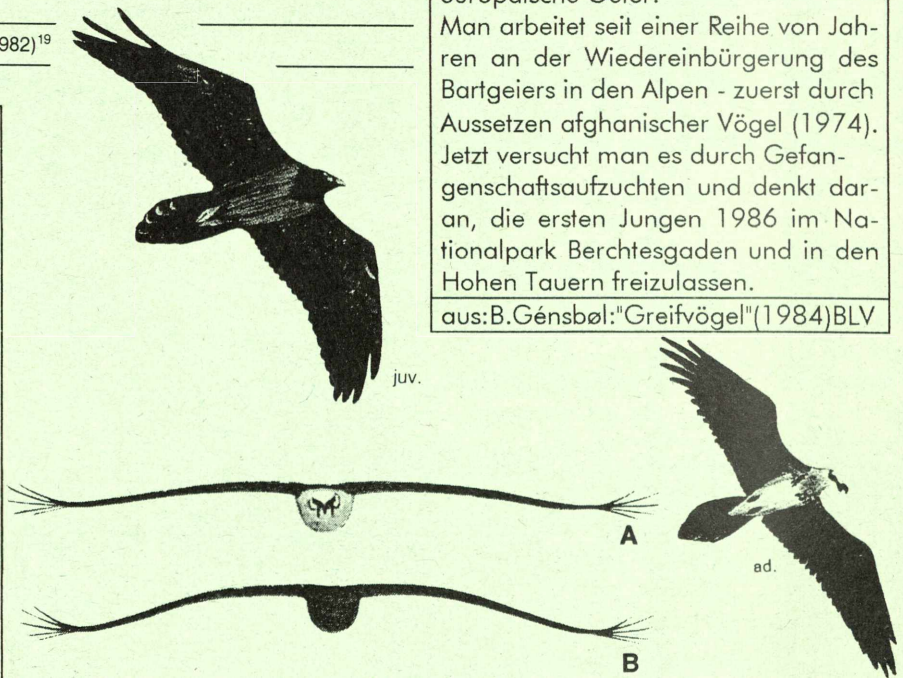
Stimme

Weitgehend schweigsam. Beim Flugspiel hört man einen hohen, absteigenden Trillerlaut, auffallend schwach für einen so großen Vogel. Stimmföhlungslaut ist ein leises "pie".

Brutbiologie

Brütet in der Regel fröhestens im Alter von 5 Jahren - zeitgleich mit dem Anlegen des Erwachsenenkleides. Das Paar lebt in ständiger Ehe. In Südeuropa beginnen die Brutvorbereitungen früh. Bereits im Okt./Nov. zeigen die Vögel Interesse für ihren Brutplatz, und im Dez./Jan. kann man schon den Balzflug sehen. Dabei verfolgen sich die Ehegatten, übersteigen sich im Flug; der untere wirft sich auf den Rücken, und nachdem sich beide mit den Fängen gefaßt haben, lassen sie sich bis fast zur Erde trudeln.

Der Horst, der wahrscheinlich von den Eltern gemeinsam gebaut wird, ist unzugänglich in einer Felswand oder Kleinhöhle angelegt. 1-2 Eier werden von Ende Dez./Anfang Jan. (Südspanien) bis Ende Jan. /Anfang Febr. (Pyrenäen) gelegt. Beide Eltern brüten, das W wahrscheinlich am meisten. Brutdauer 55-60 Tage, Nestlingszeit 100-110 Tage. Obwohl das 2er-Gelege die Regel ist, kommt normalerweise nur ein Junges hoch.



Nahrung - Jagdtechnik

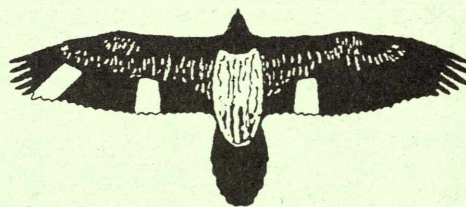
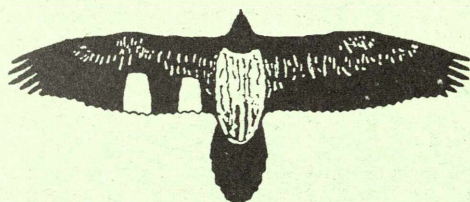
Der Bartgeier weicht in seinem Nahrungsverhalten ab. Er zieht Frischfleisch von jüngst verstorbenen Tieren sowie Knochen vor. Falls darin Mangel besteht, kann er auch Aas und Abfälle fressen. Knochen werden geschluckt, denn der Magensaft ist imstande sie aufzulösen. Große Knochen werden aus 50-80 m Höhe fallengelassen und zersplittert. Bleiben sie heil, versucht der Vogel es nochmal. Die gleiche Technik verwendet er auch für lebende Landschildkröten.

Der größte Anteil der Nahrung kommt von tot aufgefundenen Tieren, doch kann der Bartgeier auch selber Beute schlagen. Man hat ihn mehrmals dabei beobachtet, wie er an steilen Abhängen schwache, kranke oder angeschossene Tiere durch Flügelschläge zum Absturz gebracht hat. Die Beute wird beim regelmäßigen Territorial-Suchflug entdeckt. Oft jagt das Paar zusammen in rund 50 m Höhe. Dieser Suchflug geschieht mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß man zur gleichen Zeit Tag für Tag den Vogel an derselben Stelle sehen kann.

Bartgeier-Projekt

Merkmale der 1994 ausgesetzten Bartgeier (gebleichte Federn)

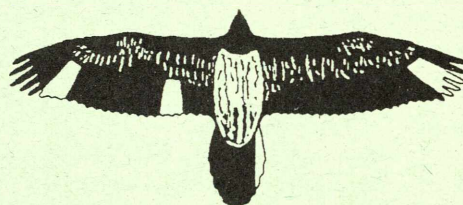
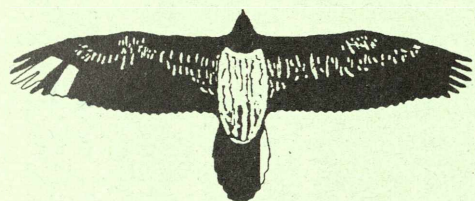
ALTI TAURI (Austria)



BG 208 - HANS RUPERT
Ala destra: 16-18; 22-24.

BG 214 - JACKPOT
Ala destra: 6-8; 18-20.
Ala sinistra: 20-22.

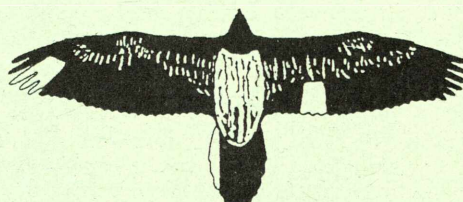
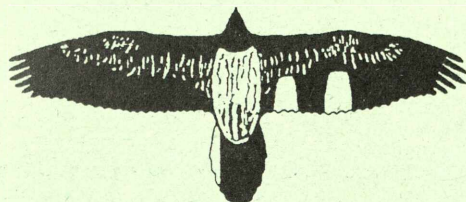
ENGADINA (Svizzera)



BG 220 - PISOC
Ala destra: 3-4; 7-8.
Coda parte sinistra: 1-3.

BG 220 - VALIMOSCH
Ala destra: 6-8; 20-22.
Ala sinistra: 3-5.
Coda parte sinistra: 1-3.

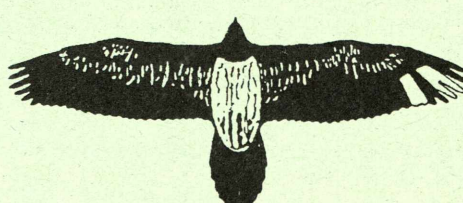
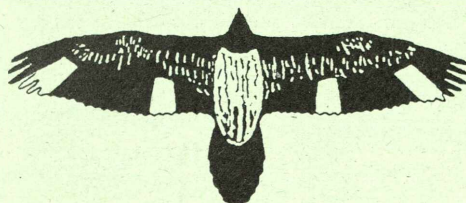
ARGENTERA (Italia)



BG 213 - MERCANTOUR
Ala sinistra: 16-18; 22-24.
Coda parte destra: 1-3.

BG 215 - TOPOLINO
Ala destra: 3-5.
Ala sinistra: 20-22.
Coda parte destra: 1-3.

ALTA SAVOIA (Francia)



BG 216
Ala destra: 4-6; 19-21.
Ala sinistra: 6-8; 18-20.

BG 219
Ala sinistra: 3-4; 7-8.

NOTE: le sagome sono in visione dal basso.
Le penne remiganti sono contate partendo dall'estremità dell'ala verso il corpo.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der
Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [43_1994](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Der Bartgeier 7-11](#)